

Begrüßung:

Im Namen Gottes feiern wir Gottesdienst.
Gott ist der Ursprung unseres Lebens.
Jesus Christus Grund unserer Hoffnung,
der Heilige Geist, Gottes Kraft,
die uns belebt. Amen.

Liebe Gemeinde,
wir werden heute daran erinnert, dass wir von unserem Gott Kraft, Liebe und
Besonnenheit auf unserem Weg erhalten.
Gerade weil wir mit unseren Ängsten und Wünschen, in unserer Halbherzigkeit, mit
unserem Wollen und Scheitern leben.
Wir hören die Botschaft des Wochenspruchs aus dem zweiten Timotheusbrief:
„Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein
unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.“
(2.Tim.1, 10b)
Aus diesem Vertrauen zu leben, dazu sind wir eingeladen.
Beginnen wir mit dem Lied 452, 1.2.5 Er weckt mich alle Morgen

*Als Psalm zum Eingang beten wir gemeinsam Psalm 18. Sie finden ihn im
Gesangbuch unter der violetten Nummer 735.*

Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke!
Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter;
mein Gott, mein Hort, auf den ich traue,
mein Schild und Berg meines Heiles und mein Schutz!
Ich rufe an den Herrn, den Hochgelobten,
so werde ich vor meinen Feinden errettet.
Es umfingen mich des Todes Bande,
und die Fluten des Verderbens erschreckten mich.
Des Totenreichs Bande umfingen mich,
und des Todes Stricke überwältigten mich.
Als mir angst war, rief ich den Herrn an
und schrie zu meinem Gott.
Da erhörte er meine Stimme von seinem Tempel,
und mein Schreien kam vor ihn zu seinen Ohren.
Er streckte seine Hand aus von der Höhe und fasste mich
und zog mich aus großen Wassern.
Der Herr ward meine Zuversicht.
Er führte mich hinaus ins Weite,
er riss mich heraus; denn er hatte Lust zu mir.
Der Herr lebt! Gelobt sei mein Fels!
Der Gott meines Heils sei hoch erhoben.
Darum will ich dir danken, Herr, unter den Heiden
und deinem Namen lobsingen.

Amen

Glorialied 697 Meine Hoffnung und meine Freude

Wir beten:

Lebendiger Gott,
du gibst uns die Kraft zum Leben
mitten in unserer Zerrissenheit,
in unserer Halbherzigkeit,
in unserem Wollen und Scheitern.
In deiner Nähe hoffen wir zu finden,
wonach wir uns sehnen,
Kraft zum Leben, Liebe füreinander.
Wir bitten dich, lass uns deine Liebe erkennen.
Gib uns Mut, uns ihr zu orientieren.
Gib uns Kraft unser Leben in Besonnenheit zu leben.
Durch Jesus Christus,
der mit dir und dem Heiligen Geist
lebt und Leben schenkt,
jetzt und in Ewigkeit.
Amen

Evangelium: Johannes, Kapitel 11,(1.3,17-27.41-45):

Die Auferweckung des Lazarus

Es lag aber einer krank, Lazarus aus Betanien, dem Dorf Marias und ihrer Schwester Marta. Da sandten die Schwestern zu Jesus und ließen ihm sagen: Herr, siehe, der, den du lieb hast, liegt krank. Als Jesus kam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grabe liegen. Betanien aber war nahe bei Jerusalem, etwa eine halbe Stunde entfernt. Und viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen, sie zu trösten wegen ihres Bruders. Als Marta nun hörte, dass Jesus kommt, geht sie ihm entgegen; Maria aber blieb daheimsitzen. Da sprach Marta zu Jesus: Herr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich: Was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben. Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Marta spricht zu ihm: Ich weiß wohl, dass er auferstehen wird – bei der Auferstehung am Jüngsten Tage. Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? Sie spricht zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist. Da hoben sie den Stein weg. Jesus aber hob seine Augen auf und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich weiß, dass du mich allezeit hörst; aber um des Volkes willen, das umhersteht, sage ich's, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast. Als er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, und sein Gesicht war verhüllt mit einem Schweiß Tuch. Jesus spricht zu ihnen: Löst die Binden und lasst ihn gehen! Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus tat, glaubten an ihn.

Ehre sei, dir, Herr! - *Lob, sei, dir, Christus!*

Predigt - 2. Tim 1,7-10

Gnade sei mit euch und Friede von dem der da ist und der da war und der da kommt.
Amen

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit mir für das Evangelium in der Kraft Gottes. Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt, jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium. (2. Timotheus 1,7-10)

Liebe Gemeinde,

„*Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.*“

Kraft, Liebe und Besonnenheit, welch ein starker Dreiklang, welch eine Zusage, welch ein Gottesgeschenk.

Kraft, Liebe und Besonnenheit – Seelenkräfte, die im Alltag mit all seinen Herausforderungen eine (Alltags)-Bewältigungsstrategie aufzeigen, damit wir uns nicht verrückt machen lassen, von welcher Seite auch immer.

Die Welt versucht gerade das zu tun, uns verrückt zu machen. Sie scheint wie in einem Zangenangriff von unterschiedlichen Seiten bedroht zu werden.

Auf der einen Seite die Corona-Pandemie: die steigenden Infektionszahlen in Deutschland, Europa und weltweit machen Sorge.

Die verheerenden Waldbrände in Amerika sind ein Hinweis auf das drängende Problem des Klimawandels, wie die viel zu trockene Sommer bei uns.

Die Frage, wie den vielen Flüchtlingen geholfen werden kann, ist weiterhin nicht gelöst und wir erschrecken, wie Europa mit Abriegelung und Abschreckung reagiert. Sind das unsere Werte?

Täglich erreichen uns Hiobsbotschaften aus der ganzen Welt. Schmerz und Unrecht greifen um sich.

Wenn dann noch Krankheitsfälle oder Verlusterfahrungen aus dem Familien- oder nahen Bekanntenkreis hinzukommen, steht das Urteil fest: Die Welt ist aus den Fugen. Angst macht sich breit, dass es auch einen persönlich treffen könnte.

Die Welt wird nicht mehr so sein, wie sie war, schrieben die Zeitungen schon vor 20 Jahren nach dem 11. September und den Anschlägen auf die Zwillingstürme.

Es scheint alles nichts zu helfen. Die Furcht ist unterschwellig und manchmal sehr greifbar da und die Bedrohung mehr oder weniger greifbar nah.

Vor diesem Hintergrund höre ich die Worte aus dem Predigttext für den heutigen Sonntag, diese starken Worte: *Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.*

Liebe Gemeinde,

ja, daran wird Timotheus erinnert.

Anscheinend hatten sich auch in seinem Herzen Angst und Verzagtheit breitgemacht. Und das ist kaum überraschend, denn die christlichen Gemeinden waren damals am Ende des ersten Jahrhunderts in schwieriger Lage.

Als Christen der zweiten und dritten Generation kannten sie die ersten Jünger Jesu nur noch vom Hörensagen, und aktuell sahen sie sich wegen ihres Glaubens vielen Anfeindungen ausgesetzt. Sie wurden verachtet, benachteiligt und sogar verfolgt. Der starke Glaube der frühen Zeit verblasste.

Angst machte sich breit, nicht nur bei Timotheus.

Deshalb erinnert der Briefschreiber an Jesus selbst zur Stärkung und an seinen Mutmach-Geist und damit an den Dreiklang der Kraft, Liebe und Besonnenheit.

Diese Worte sollen guttun und als psychologische Hilfe zur Alltagsbewältigung die Seelenkräfte des Evangeliums wachrufen. Jene Seelenkräfte, die davon wissen, dass der Gott, von dem die Bibel und Jesus erzählen, dass dieser Gott bei uns sein will, uns tragen will mit seiner Verheißung, wenn wir verunsichert, ängstlich und verzagt sind. Der in mir Kraft und Hoffnung formt und mir langen Atem schenkt, wenn die Angst mich wieder überfällt.

Die Angst vor der Dunkelheit oder vor den eigenen Abgründen. Das unerträgliche Herzklopfen beim Warten auf die Diagnose. Die Verzagttheit vor einer Prüfung und die Sorge zu versagen. Die Angst, die nächste Rechnung nicht mehr bezahlen zu können oder die Angst um unsere Lieben, dass sie sich nicht anstecken in dieser Pandemie und dann beatmet werden müssen. Die Angst, das eigene Leben nicht mehr in der Hand zu haben.

Wenn der Timotheusbrief also gegen diese Angst anredet und anschreibt, dann geht es nicht darum, die Angst einfach mit ein paar Worten weg zu wischen. Das funktioniert ja nicht. Es geht darum, ihr den Anspruch auf unser Leben strittig zu machen. Sie nicht überhand nehmen zu lassen.

Denn das ist die Gefahr bei der Angst: Dass sie immer noch größer wird, dass man aus lauter Angst vor der Angst noch mehr Angst bekommt.

Um den Geist der Angst in die Grenzen zu weisen, reicht eben nicht ein einfaches „Komm, hab keine Angst!“

Der Timotheusbrief setzt hier seine ganze Theologie entgegen und erinnert an die Grundfesten des Glaubens, an die Seelenkräfte und Bewältigungshilfen.

Von Licht des Evangeliums, von Gnade ist da die Rede, vom Selig-gemacht-Sein und dass dem Tod die Macht genommen wurde durch Jesus Christus.

Lauter theologische Formulierungen, die man sicher mehrmals lesen muss, ehe sie uns erreichen.

Aber mal angenommen, liebe Gemeinde, wie wäre es wohl, nur einmal theoretisch, dass diese Spitzenworte uns erreichen und wir so leben könnten, dass die Angst keine absolute Macht mehr über uns hätte?

Wenn der Angst ihre ärgste Spitze genommen wäre?

Was wäre das für ein Lebensgefühl, Gottes Kraft vor und hinter uns zu wissen, und aus der Hoffnung heraus zu leben, dass wir im Letzten nichts zu fürchten haben?

Ich bin überzeugt, wir würden zuversichtlicher leben und fröhlicher, mit mehr Mut durch die Tage gehen, und das Gefühl haben, dass wir dem Zweifel und der Furcht im Leben doch immer wieder gewachsen sind. Zumindest uns ihnen stellen könnten.

Liebe Gemeinde,

das wäre es doch wert, uns immer wieder an diese Zusage Gottes und seinen Mutmach-Geist zu erinnern, an seine Seelenkräfte: Der Kraft, Liebe und Besonnenheit.

Mir gefällt zur Zeit der Begriff der Besonnenheit gut.

Denn Besonnenheit ist das geeignete Mittel gegen Panikmache, Hysterie und Übertreibung. Sie unterbricht den schnellen Mechanismus von Reiz und Reaktion, in den viele Menschen ganz automatisch hineinschalten.

Menschen, die sich an den Masken stören, springen sofort auf Emotion und Empörung um, wenn sie darüber reden. Dabei wiegt der Schutz, den Masken bieten, bei weitem die geringen Umstände und Nachteile auf.

Gerade hier ist Besonnenheit eine vernünftige Kraft, gerichtet gegen alle Kurzschlussreaktionen.

Unser Glaube braucht diese Besonnenheit, weil er mehr ist als ein oberflächliches fröhliches Gefühl, das sich am Sonntag im Gottesdienst nach einer Dosis Gebet und Gesang einstellt.

Ein Glaube, zu dem, wie die Kehrseite einer Medaille, die Besonnenheit gehört, entdeckt die Spuren Gottes in unserer Welt, trotz aller Katastrophen.

Wie gut, dass der Geist Gottes, dieser „Mut-mach-Geist“ uns auch die Kraft verspricht, jene Power, die wir brauchen in unserem Leben, um mit den äußeren und inneren Schwierigkeiten unseres Lebens fertigzuwerden.

Kraft für die Welt, um sie zu bewältigen, um sie zu gestalten.

Im Griechischen steht dort Dynamis, das hat mit Bewegung und Dynamik zu tun.

Wo alles erstarrt und gebannt ist vor Angst, da soll Bewegung und Schwung rein.

Da sollen wieder Schritte möglich sein und neue Wege sich auftun durch den Mut-mach-Geist Gottes.

Gemeinschaft, Verbundenheit, Beziehungen sollen gestärkt werden.

Liebe, die gegen die Isolation und die Einsamkeit hilft, in die sich viele Menschen zurückziehen müssen, um in Quarantäne abzuwarten, bis die Ansteckungsgefahr abklingt.

Die Welt braucht Liebe, unsere Liebe.

Die Liebe zu Gottes Schöpfung, mit Fridays for future, die als gemeinsame Bewegung für das Klima eintritt. Vergangenen Freitag haben sie uns wieder daran erinnert: Unser Planet Erde ächzt und stöhnt in der Katastrophe.

Die Welt braucht Liebe zu all ihren Menschen, wenn wir an den Welt-Alzheimer Tag in der vergangenen Woche denken.

Denn der schleichenden Vergänglichkeit mit Liebe zu begegnen, braucht das Himmelstrostwort, dass auch dies Vergänglichkeit in Gott aufgehoben ist.

Die Welt braucht Liebe, das kann auch heißen, einmal von mir selbst wegzusehen und den Nächsten in den Blick zu nehmen.

Wenn ich zu viel um mich selbst kreise, wird mein Horizont sehr klein – und die Ängste um mich können sehr groß werden. Dabei geht es nicht darum, den eigenen Kummer zu verneinen, es ist aber eben nicht der einzige Kummer der ganzen Welt. Es kann eine schöne Erfahrung sein: Sich für den Nächsten einzusetzen. Alleine dadurch, weil ich nicht auf mich und meine Ängste fixiert bleibe.

Liebe Gemeinde,

der Geist der Kraft, Liebe und Besonnenheit, dieser Dreiklang ist etwas Besonderes. Er will ausstrahlen in die Welt wie eine Kathedrale als symbolischer Raum Gottes in unsere Gegenwart.

Die Fäden der Welt mögen sich im Moment nur unscheinbar zu einem schönen Stück Stoff verweben lassen, aber der Faden des Glaubens, die Seelenkräfte der Liebe und der Besonnenheit bleiben Bestandteil dieses Gewebes und meines Lebens. Welch eine Zusage. Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unser Denken, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

Fürbittengebet

Lebendiger Gott,
dein Erbarmen erfüllt die Welt. Du bist unter uns und wir dürfen dich voller Vertrauen bitten:

Für alle Menschen, die das Lieben verlernt haben, die hart geworden sind in den Enttäuschungen ihres Lebens.

Für alle Menschen, die das Danken verlernt haben, weil sie alles Gute in ihrem Leben für selbstverständlich halten.

Für alle Menschen, die in Trauer und Leid, durch Katastrophen und Krankheit die Freude verloren haben. Besonders denken wir an die Opfer der Corona-Pandemie und der Naturkatastrophen weltweit.

Für alle Menschen, die nach Freiheit hungern, die ihren Glauben zu dir nur im Geheimen und unter Gefahren bekennen können.

Für alle Menschen, die nach Gemeinschaft hungern, die unter Einsamkeit leiden und denen niemand zuhört.

Wir bitten dich für uns: Durchdringe und erfülle uns mit deiner Liebe.
Schenke uns Mut und Vertrauen, dass wir uns immer wieder neu auf deine Liebe einlassen.

In Jesus Christus

Amen

Vaterunser

Segen

Gott segne euch und behüte euch..

Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch + Frieden.

Pfarrer Horst Stünzendörfer